

Nichtamtlicher Teil.

Zur Bildungsfrage des jungen Buchhändlers.

Von Marchicus.

2. Teil: Die fremden Literaturen.*)

»Unsere Romane, unsere Trauerspiele, woher haben wir sie denn als von Goldsmith, Fielding und Shakespeare?«, läßt Eckermann Goethen einmal sagen, und an einer anderen, bekannteren Stelle: »Ich sehe mich gern bei fremden Nationen um und rate jedem, es auch seinerseits zu tun. Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen; die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit.« Goethes Worte haben im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts noch in ungeahntem Maße an Geltung gewonnen. Die deutsche Literatur unserer Tage, wie sie sich uns darstellt, ist ein Strom, dessen Quellen fast alle jenseits unserer Berge liegen. Das Jahrhundert des Verkehrs, des geistigen Austausches hat uns die Kenntnis des französischen Realismus, des slavischen Nihilismus und der zergrübelnden Psychologenkunst Ibsens vermittelt, und aus französischen, russischen und nordischen Anregungen ist das Schrifttum unserer Tage zum großen Teil entstanden. Wer heute unserer Literatur verstehend näher treten will, muß sich schlechterdings auch bei den fremden Nationen umsehen. Man wird vielleicht den schrankenlosen Begriff der Weltliteratur ablehnen, wie man in der Epoche unserer nationalen Erstarkung jedes Kosmopolitentum ablehnt; man wird aber dann desto mehr Veranlassung haben, über die Grenzen zu sehen, weil man ja lernen muß, unser Kruggut, unseren eigenen Besitz von dem Gut der anderen Nationen zu unterscheiden. Natürlich gibt es für den jungen Buchhändler noch einen viel realeren Beweggrund, sich mit der Geschichte der fremden Literaturen zu beschäftigen. Wir importieren jahraus, jahrein Berge fremdsprachiger Bücher. Der junge Sortimentler kommt auch am kleinsten Plage in die Lage, etwa einen französischen Roman empfehlen zu müssen. Wie soll er das tun, wenn ihm selbst die elementarste Kenntnis des fremden Schrifttums fehlt?

Ich will im Einklang mit den Grundsätzen meines ersten Aufsatzes heute versuchen, ein paar Hilfsmittel zu empfehlen, die den jungen Berufsgenossen fremder Literatur näherbringen können, und ich will dabei vor allem bedenken, daß denen, an die ich mich wende, in der Regel nur sehr beschränkte Freizeit zur Verfügung steht. Meine Hinweise, die eigenen Erfahrungen entsprungen sind, wollen in keinem Falle ein Werturteil sein. Sie wollen Werke und Werkchen, die sie nicht erwähnen, nicht in den Schatten stellen. Ich will empfehlen, was mir aus besonderen Gründen besonders gegenwärtig ist, und hoffe, meine Hinweise möchten vielleicht dann und wann von Nutzen sein.

Kompendien der Weltliteratur zu empfehlen, ist aus mancherlei Gründen eine bedenkliche Aufgabe. Auch der Historiker von univervsaler Bildung wird einem Gebiete näher stehen als dem andern und wird deshalb auf seinem Gang durch das Schrifttum der Weltgeschichte manche Wegstrecke heller beleuchten als die andere. Andererseits wird der Strebende, der der Geschichte der Weltliteratur an der Hand eines Kompendiums nachgeht, mit allen Sinnen bei der Sache sein müssen, um nicht durch die Fülle des Materials verworrene Ansichten heimzutragen. Und doch wird man nicht umhin können, eine Weltliteraturgeschichte zu empfehlen. Am ratsamsten ist es vielleicht, sich darin über solche Literaturen näher zu orientieren, die nur oder doch vorwiegend in ihrer historischen Stellung bedeutsam sind, wie etwa über das lateinische und das griechische Schrifttum oder die Poesie des Orients, und eine flüchtige Überschau der lebendig wirksamen modernen

Literaturen durch die Lektüre eines Spezialwerks zu ergänzen. Otto Hausers Weltgeschichte der Literatur (2 Bände, Bibliographisches Institut, M 20.—) kommt wohl in erster Linie in Betracht, um so mehr, als sie nach dem Sonderinteresse des Verfassers gerade die Literaturen prächtig darstellt, die wir von einer besonderen Betrachtung ausschließen wollen. Auch auf des alten stiernackigen Johannes Scherr's Geschichte der Weltliteratur (Brandh, Stuttgart, M 18.50) sei gebührend hingewiesen. Sie ist jedenfalls wie das Hausersche Werk der Leignerschen Geschichte der fremden Literaturen (Spamer, Leipzig, M 20.—), die sich besonders in Buchhändlerkreisen traditioneller Beliebtheit erfreut, durchaus vorzuziehen. Baumgartners großes gelehrtes Werk (Herder, Freiburg), das jetzt abgeschlossen vorliegt, steht auf dem Boden katholischer Weltanschauung. Es sucht seine Leser kaum in unseren Kreisen. Hat man sich bei einem der erwähnten Autoren Rat geholt, wie etwa die einzelnen Volksliteraturen in den großen Bau des Weltchrifttums einzufügen und von welcher Bedeutung sie unserer Wertung nach sind, so wird man daran gehen können, die als Anreger unseres Schrifttums und ganz real als Handelsobjekt wichtigsten jener Volksliteraturen abgeschlossen zu betrachten.

Fielding, Goldsmith und Shakespeare hat Goethe genannt, und er hat dadurch auf einen Nachbar hingewiesen, dem gerade er viel verdankt. Alter und vielleicht auch gewichtiger sind die Beeinflussungen, die unsere Volksliteratur von Frankreich erfahren hat, das ja auch jetzt wieder den europäischen Markt mit den bekannten gelben Bänden überflutet; bauen sich doch die ritterliche Viederichtung unseres Mittelalters und die tiefe epische Kunst Wolframs von Eschenbach auf welschen Elementen auf. Die französische Literatur ist nicht so sehr eine Literatur der großen Persönlichkeiten als vielmehr eine Literatur des Niveau's, der Tradition. Wer sie in ihren Zusammenhängen verstehen will, muß schon einige Zeit opfern. Ich rate, das gute Buch von Eduard Engel über die französische Literatur mit Muße durchzugehen, das in besonderem Maße jene Klarheit aufweist, durch die sich alle Werke dieses Verfassers empfehlen. Es ist bei Brandstetter in Leipzig erschienen und kostet 7 M. Suchier und Birch-Hirschfeld (Bibliographisches Institut, M 16.—) ist wohl eigenwüchsiger und wissenschaftlicher, führt aber den jungen Buchhändler, der sich vorwiegend aus praktischen Gründen mit der Materie befaßt, entschieden zu weit. Wer gutes Französisch glatt lesen kann — und das ist wirklich nicht so schwer, wie mancher glaubt —, wird bei Pellissier, Précis de l'histoire de la littérature française (Frös. 3.50) alles Wichtige in übersichtlicher Darstellung und guter Gruppierung finden.

Von den anderen neulateinischen Literaturen ist die spanische für die Entwicklung unseres Schrifttums wichtiger, als man gemeinhin denkt. Die großen Romane Amadis, Lazarillo und Don Quixote haben unsere Prosadichtung, vorwiegend freilich durch französische Kanäle, entscheidend befruchtet. Auch die Dramatiker Calderon und Lope de Vega reichen in ihrer Bedeutung weit über ihre Landesgrenzen hinaus. Heute ist ja in deutschen Landen die Zahl derer, die nach spanischer Lektüre fragen, gering. Die beiden Bände der Sammlung Götschen von Beer genügen durchaus, eine leidliche Kenntnis der spanischen Literatur zu vermitteln, deren Geschichte, nebenbei erwähnt, nicht von einem Spanier, sondern von dem Amerikaner Ticknor in musterwürdiger Fassung geschrieben worden ist. — Über die italienische Literatur gibt die kurze Zusammenstellung von Vöfler in der Sammlung Götschen nur das Allernotwendigste. Eine Einführung auf etwas breiterer Grundlage, die wiederum nicht allzu sehr ins Kleine führt, kristallisiert meines Wissens nicht. Das große Werk von Wiese

*) 1. Teil siehe Bbl. Nr. 71.